

schen Sprachgebiet immer noch fortbestehende Lücke im Schrifttum über Thomas von Aquin soll diese Neubearbeitung des italienischen Werkes ausfüllen. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit von Freunden des Heiligen über Thomas und schildert den Lebensweg des Heiligen etwas straffer, die wissenschaftliche Arbeit etwas ausführlicher als die italienische Vorlage von 1945. Auf dem engen Raum bietet das Buch eine zuverlässige Lebensbeschreibung und zugleich eine gute Einführung in das Schaffen des großen Theologen und in die geistige Welt des Schöpfers der Summa. Ausführliche Literaturverzeichnisse und eine beigelegte große Zeittafel zum Leben und zu den Werken des heiligen Thomas erhöhen den Wert der Biographie. In dem 15. Kapitel „Der Thomismus“ sind vier Epochen der Deutung der Lehre des Doktor angelicus angegeben und eine große Zahl von Namen aufgezählt, die alle die kirchliche Lehre des heiligen Thomas vertreten, aber vielleicht nicht alle „strenge“ Thomisten sein wollten.

O. Pies S.J.

Höß, Anton S.J.: P. Jakob Rem S.J. Kün-
der der Wunderbaren Mutter. (252 S.)
München 1953, Schnell & Steiner.

P. Rem ist eine bedeutende Gestalt in der kirchlichen Erneuerung Deutschlands um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. Er starb 1618 in Ingolstadt und hat als Jugenderzieher und geistlicher Vater von Weltgeistlichen, Ordensleuten und einflussreichen Männern des öffentlichen Lebens eine neue Generation formen helfen. P. Rem ist Gründer und Förderer der ersten Marianischen Kongregation in Deutschland. Auf ihn geht das Colloquium Marianum von Ingolstadt und die Verehrung der Dreimal wunderbaren Mutter zurück. P. Rem hat in der Stille gewirkt; aber das Beispiel seines heiligen Lebens bleibt bis in unsere Gegenwart hinein wirksam. Viele Marienverehrer, zumal in Deutschland, beten, daß dieser große Marienapostel zur Ehre der Altäre erhoben werden möge.

Die vorliegende Lebensbeschreibung geht auf das kurze, flüssig geschriebene Lebensbild von P. Johannes Metzler S.J. zurück, der so große Verdienste um den Seligsprechungsprozeß P. Rems hat. Es erschien 1936 in München in 1. und 2. Auflage. Die Neubearbeitung hat das Buch fast auf das Doppelte vermehrt und bringt vor allen Dingen das reiche Quellenmaterial, das P. Metzler einer größeren Biographie vorbehalten hatte. Die Fachhistoriker werden für diese mit großem Fleiß zusammengetragenen Einzelheiten dankbar sein; aber die Lesbarkeit des Buches hat darunter gelitten. Ob es nicht im Interesse einer weiteren Verbreitung des Lebensbildes liegt, wenn man bei einer neuen Auflage beide Elemente wieder trennen würde, sei es, daß alles bloß archivalisch Interessante in den Anhang kommt, sei es, daß man dem ursprünglichen Plan entspre-

chend neben die kleine Biographie ein wissenschaftliches Werk stellt, nach dem der Fachmann greifen mag, während für die breite Leserschaft und die jungen Menschen ein lebendiges, allen zugängliches Lebensbild zur Verfügung steht? (S. 106 unten muß es Landshut statt Landsberg heißen.)

F. Hillig S.J.

Fremantle, Anne: Der Ruf der Wüste.

Das Leben Charles de Foucaulds. (336 S.)
Einsiedeln-Zürich-Köln 1953, Benziger.

Gln. DM 16,20.

Auf dem Umweg über Amerika kommt mit diesem Buch die zweite Lebensbeschreibung des Vicomte de Foucauld zu uns, die unseres Wissens ins Deutsche übertragen wurde. (Titel der Originalausgabe: *Desert Calling*, Henry Holt and Company, New York.) Die erste war die von René Bazin.

Anne Fremantle bringt manches biographisch Neue über das Leben des zunächst sehr weltlichen Kavallerieoffiziers, der zu den Trappisten ging, sich wieder von ihnen trennte und als Einsiedler in der Sahara ein Leben der Buße und der Gottversenkung führte. Sein Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet. Fremantle interessiert sich vor allem für das Faktische, für den „Film“ dieses bewegten Lebens. Ihre Darstellung geht weniger auf die geistige Persönlichkeit ein, auf Foucauld als den Begründer einer neuen, völlig von Nazareth her bestimmten Spiritualität. Man erfährt auch kaum etwas über das Weiterleben seines Geistes und der von ihm inspirierten Gemeinschaften der „kleinen Brüder“ und „kleinen Schwestern“ (vgl. unsere Notiz „Charles de Foucauld und die religiöse Erneuerungsbewegung im heutigen Frankreich“ im Dezemberheft 1952 von „Geist und Leben“ Echter-Verlag, Würzburg, 25. Jg., 6. Heft, S. 458 ff.).

Sehr stark und für Nichtfranzosen nicht immer leicht verständlich tritt die enge Verbindung der Missionsarbeit Foucaulds mit der französischen Afrikakolonisation hervor. Sie ist wohl zeitgeschichtlich bedingt (Foucauld wurde 1916 ermordet). Es würden sich aber wohl auch hier die Akzente verschieben, wenn das gottverbundene Leben des Mannes, der sich seit seiner Bekehrung Karl von Jesus nannte, in der Darstellung einen breiteren Raum einnähme. Foucauld war doch zugleich der „universale Bruder“ und hat über alle nationalistischen Vorurteile hinweg die Menschen aller Rassen und Religionen mit der Liebe seines Meisters umfassen. Er hat diese Liebe besiegelt, indem er sein Blut für seine „Brüder Muselmanen“ hingab.

Das Buch von Fremantle ist in manchem eine wertvolle Ergänzung der klassischen Biographie, die René Bazin geschrieben hat; aber es macht diese und die anderen Werke über Foucauld nicht überflüssig. Die volle Bedeutung und geistliche Größe Foucaulds